

KOMPAKT

Dachau

BESUCHE Ohne Nachweis einer Impfung, Genesung oder eines negativen Tests kann die KZ-Gedenkstätte Dachau momentan nicht betreten werden. Grund dafür sind die Inzidenzwerte, die an drei aufeinanderfolgenden Tagen bei über 50 lagen. Im Besucherzentrum und einer weiteren Registrierungsstation werden Einlasskontrollen durchgeführt. Eine weitere Schließung soll nach den Worten der Leiterin der KZ-Gedenkstätte, Gabriele Hammermann, unbedingt vermieden werden. *ikg*

Dialog

PROGRAMM Am Sonntag, den 5. September, beteiligt sich die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern zum 15. Mal am Europäischen Tag der jüdischen Kultur. Dieses Jahr steht das Programm – übrigens europaweit – unter dem Motto »Dialog«. Geplant sind Führungen durch die Outdoor-Ausstellung am Jakobsplatz *Jüdische Geschichten aus München und Oberbayern* mit Sibylle von Tiedemann, ein Stadtspaziergang mit der Erzählerin Moira Thiele, eine Synagogenführung und ein Besuch des Alten Israelitischen Friedhofs. Aus Anlass des 49. Jahrestags gibt es – in Kooperation mit dem Jüdischen Museum München – einen Vortrag am »Erinnerungsort Olympia-Attentat«. Zum Finale, und das hat Tradition, findet um 18 Uhr ein Konzert im Jüdischen Gemeindezentrum im Hubert-Burda-Saal statt, selbstverständlich unter Wahrung der aktuell gültigen Hygieneregeln. Es tritt die Berliner Band Sistanagila auf, deren Weltmusik Klezmer-Melodien mit sefardischer und traditionell persischer Musik verbindet – so vielseitig in ihrem musikalischen Dialog wie die sechs Musiker selbst. Das Restaurant »Einstein« hat an diesem Tag ab 12 Uhr durchgehend geöffnet. Um Anmeldung im Internet oder telefonisch unter 089/202400-333 wird gebeten. Die Corona-Regelungen der Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung sind zu beachten. Die Anfangszeiten der Angebote im Freien zwischen 10 und 15.30 Uhr sind auf der IKG-Website einzusehen unter www.ikg-m.de/kultur. Eine Voranmeldung für die diversen Angebote ist wegen Teilnehmerbegrenzung für alle Veranstaltungen sowohl drinnen als auch draußen erforderlich, und zwar schriftlich unter karten@ikg-m.de oder telefonisch unter 089/202400-491. *ikg*

Pöcking

VORTRAG Der Historische Verein von Oberbayern unter Leitung des Historikers und langjährigen Direktors des Münchner Stadtarchivs, Michael Stephan, weist auf einen weiteren Vortrag in seiner YouTube-Reihe hin. Marita Krauss, Professorin für Europäische Regionalgeschichte sowie Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte an der Universität Augsburg, und ihr Mann Erich Kasberger, vormaliges Gymnasiallehrer, Stadteilforscher und Autor, behandeln darin »Ein Dorf im Nationalsozialismus. Pöcking 1930–1950«. Der Beitrag ist ab sofort online abrufbar unter <https://youtu.be/ExZrF5sapE>. *ikg*

Schritt in die Zukunft

SCHULE Das Jüdische Gymnasium hat ein neues dauerhaftes Zuhause gefunden



Charlotte Knobloch und Harry Habermann freuen sich über die Entwicklung des jüdischen Gymnasiums. Eugen Alter vom Vorstand und Schulleiterin Miriam Geldmacher (u.)

VON HELMUT REISTER

Es ist ein großer Schritt in die Zukunft, den die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern gerade unternimmt. Das Jüdische Gymnasium, das vor fünf Jahren im Gemeindezentrum den Betrieb aufnahm und zuletzt aus allen Nähten platzte, hat ein neues dauerhaftes Zuhause auf dem Gelände der Europäischen Schule in Fasangarten gefunden. Überraschend kommt der Abschied vom Jakobsplatz aber nicht.

Bildung und Erziehung genießen bei der IKG traditionell einen hohen Stellenwert. Der nächsten Generation das Wissen und die Fähigkeiten an die Hand zu geben, um ihr eigenes Leben und die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft selbstbestimmt gestalten zu können, bezeichnet IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch als »die Kernaufgabe jeder jüdischen Gemeinde«.

KERNAUFGABE Zur Umsetzung dieser Kernaufgabe, die seit vielen Jahren mit Kinderkrippe, Kindertagesstätte und der Sinai-Grundschule auf hohem Niveau erfolgt, gehört seit 2016 auch das Jüdische Gymnasium. Seit dem Frühjahr trägt es den Namen von Helene Habermann sel. A. Sie und ihre Familie haben das »Projekt Gymnasium« maßgeblich unterstützt.

Individuelle Großzügigkeit und Hilfe sind ein wesentlicher Aspekt bei der Weiterentwicklung des Schulsystems in der

Gemeinde. Ein anderer ist die dahinterstehende Geschlossenheit der maßgeblichen Repräsentanten der IKG. »Alle haben an einem Strang gezogen, um die Vision von einem eigenen Gymnasium Wirklichkeit werden zu lassen«, stellt Charlotte Knobloch zufrieden fest.

Bildung genießt in der Gemeinde traditionell einen hohen Stellenwert.

Eine nach außen hin vielleicht nicht ohne Weiteres bemerkbare, aber unschätzbare Rolle bei der Entwicklung des Gymnasiums spielen den Worten von Charlotte Knobloch zufolge zum einen Vizepräsident Yehoshua Chmiel, zuständig für das Finanzwesen der Gemeinde, vor allem aber auch die Mitglieder der Erziehungs- und Schulkommission: »Ihr Engagement ist beeindruckend.«

Im Vorstand und der Kommission für Schule und Erziehung ist Eugen Alter vertreten. Für ihn ist das Gymnasium eine Herzensangelegenheit und sein Engagement ein Glück für die Gemeinde, wie es Charlotte Knobloch ausdrückt: »Ohne ihn wären wir nicht so weit.« Der aus der Ukraine stammende Informatiker, der als Jugendlicher nach München kam, hier sein Abitur machte und an der Technischen Universität studierte, ist in Bezug auf das

Gymnasium so etwas wie ein »Mann der ersten Stunde«. Er selbst erinnert sich noch gut daran, als er im Elternbeirat der Sinai-Schule mit Miriam Geldmacher eine »Seelenverwandte« fand.

Mit ihrer gemeinsam entwickelten Idee, die Möglichkeit zur Realisierung eines gemeindeeigenen Gymnasiums ernsthaft ins Auge zu fassen, rannten sie bei der IKG-Präsidentin offene Türen ein. Es folgten Hunderte intensive Arbeitsstunden, in denen ein umsetzbares Konzept entstand. Wie gut es tatsächlich ist, stellte sich schon wenige Monate nach Eröffnung des Schulbetriebs heraus, als das Gymnasium die staatliche Anerkennung erhielt.

GRENZEN Zu diesem Zeitpunkt stand bereits fest, dass das Gymnasium im Gemeindezentrum allein aus Platzgründen keine Dauerlösung sein konnte. »Genau genommen begann bereits damals die Suche nach einem geeigneten Objekt«, hält Eugen Alter fest. Deutlich an die Grenzen stieß das Gymnasium mit seinen inzwischen fünf Klassen im vergangenen Schuljahr. Um den Betrieb zu ermöglichen, mussten sogar einige Abteilungen räumlich eingeschränkt werden.

Derartige Probleme gehören mit Beginn des neuen Schuljahres nunmehr der Vergangenheit an. Nach einer langwierigen, auch von Rückschlägen geprägten Suche, in die Eugen Alter maßgeblich eingebunden war, bieten die Räumlichkeiten auf



Fotos: David Klein, Marina Maisel (2)

dem Gelände der Europäischen Schule geradezu ideale Verhältnisse, um den Ansprüchen gerecht zu werden. »Eine möglichst hohe pädagogische Qualität für die Kinder ist ein grundsätzliches Ziel unseres Schulsystems«, beschreibt Charlotte Knobloch diesen Anspruch.

An der Priorisierung digitaler Formate im Rahmen des Unterrichts ändert der Umzug nichts.

In der schwierigen Corona-Krise hat sich die Qualität des Unterrichts, der sich beispielsweise durch ein hohes Maß an Digitalisierung auszeichnet, ganz besonders ausgezahlt. So funktionierte auch das durch die Umstände erzwungene Home-schooling ohne nennenswerte Schwierigkeiten, konnte Miriam Geldmacher, die Leiterin des Gymnasiums, nach kurzer Zeit feststellen.

An der Priorisierung digitaler Unterrichtsformate ändert der Umzug nichts, das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Von der 10. Klasse an gehört ab sofort ein iPad für die Schüler zur Grundausstattung. Wie sie mit den Möglichkeiten umgehen, kann Eugen Alter aus allernächster Nähe miterleben. Sein Sohn Marc besucht das Gymnasium von der ersten Stunde an.

Späte Würdigung

THOMAS-MANN-FORUM Eine neue Gedenktafel erinnert an den Maler Julius Wolfgang Schüle

Mit dem Namen der jüdischen Familie Schüle sind in München zwei ganz unterschiedliche Welten verbunden: Biergenuss (»Löwenbräu«) und Kunst.

Im Mittelpunkt einer kleinen Feier, die das Thomas-Mann-Forum in der vergangenen Woche initiiert hatte, spielte der Gerstensaft aber keine Rolle. Es ging vielmehr um Julius Wolfgang Schüle (1881–1970), einen zu Lebzeiten bekannten Maler.

Die letzte Ausstellung, in der seine Werke öffentlich gezeigt wurden, fand in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus statt und liegt fast 50 Jahre zurück. Ein paar Jahre später, 1979, wurde auf Betreiben der Stadt am Haus Leopoldstraße 21, wo er bis



Bei der Enthüllung der Tafel in der vergangenen Woche

1930 sein Atelier hatte, eine unscheinbare Gedenktafel aus Stein angebracht. Sie war die einzige sichtbare Erinnerung an Schüle. Danach wurde es still um ihn.

Fünf Jahre ist es inzwischen her, dass die Tafel im Zuge einer Generalsanierung des Gebäudekomplexes aus zwei Häusern kurz vor der Zerschredderung stand. Dirk Heißerer, bekannt als »literarischer Spaziergänger« und Vorsitzender des Thomas-Mann-Forums in unmittelbarer Nachbarschaft, konnte das verhindern. Zunächst lagerte das Zeichen der Erinnerung im Bauhof, später nahm es das Thomas-Mann-Forum im Nebenhaus unter seine Fittiche. Ende letzten Jahres schließlich, nach Abschluss der Umbau-

maßnahmen, wurden die beiden Glastafeln für die Familie Mann montiert. Die steinerne Schüle-Gedenktafel konnte zwar nicht mehr verwendet werden, der Eigentümer der beiden zusammengehörenden Häuser entschloss sich aber, Joachim Jung und Dirk Heißerer mit dem Entwurf einer neuen Gedenktafel zu betrauen.

Auch diese neue Glastafel für das Ehepaar Julius Wolfgang und Susanne Carvallo-Schüle, ebenfalls eine Künstlerin, wurde von der Mayer'schen Hofkunstanstalt in München angefertigt. Am Donnerstag der vergangenen Woche wurde sie in Anwesenheit des Künstlers angebracht. *hr*